

Jürgen Fangmeier: **Der Theologe Karl Barth.** Zeugnis vom freien Gott und freien Menschen. Friedrich-Reinhard-Verlag, Basel.
Jürgen Fangmeier versucht mit diesem kleinen Buch, in allgemeinverständlicher Form in Leben und Denken, in Wirkung und literarisches Werk des Ende 1968 verstorbenen Theologen Karl Barth einzuführen. Er stellt heraus, wie die Voraussetzungen des jungen Karl Barth nicht vermuten ließen, dass man ihn einmal «den Theologen» heißen würde, wie er dann als junger Pfarrer zum theologischen Denker geschmiedet wird, der fundamentale Fragen des Glaubens in ungewöhnlicher Radikalität, stellvertretend für viele, durchbuchstäblich und durchleidet. Der Leser wird an Barths epochalen «Römerbrief» und dasjenige Denken herangeführt, das man «dialektische Theologie» genannt hat, um ihn dann in sein Lehramt und den deutschen Kirchenkampf zu begleiten. Eine Kurzbiographie erleichtert den Überblick, und eine Bibliographie gibt Anleitung zu weiterem Eindringen in Karl Barths Lebenswerk.

Arno Baruzzi: **Aufklärung und Materialismus im Frankreich des 18. Jahrhunderts.** List-Verlag, München (Hochschulreihe).

Die Einleitung von Arno Baruzzi über die französischen Materialisten des 18. Jahrhunderts ist ein Musterstück an Klarheit des Denkens und der Darstellung. Mit La Mettrie, Helvétius, Diderot und Sade haben sekundäre Denker einen ungeheuren Einfluss auf das geistige und politische Geschehen ihrer und der nachfolgenden Zeit ausgeübt. Ihre geschichtliche Wirkung ist weit größer als diejenige der ganz Grossen unter den Philosophen. Wer sich für dieses «Zeitalter der Philosophie» interessiert, kann sich mit diesem handlichen Büchlein den Kauf einer ganzen Bibliothek ersparen. Solchen, die aber doch noch mehr wissen wollen, steht eine umfangreiche Bibliographie zu Diensten.

Richard Strauss: **Briefwechsel mit Willi Schuh.** Herausgegeben von Willi Schuh. Atlantis-Verlag, Zürich. Zu den Briefwechseln von Richard Strauss mit Hofmannsthal, Clemens Krauss und den Eltern gesellt sich nun ein weiterer dazu: jener mit Willi Schuh, dem hochverdienten Musikrezessenten und -redaktor der «NZZ». Wie jeder Richard Strauss-Freund weiß, ist Schuh dazu bestimmt, deneinst die Biographie des 1949 verstorbenen Meisters zu verfassen, was noch Strauss selber angeordnet hat. Der vorliegende Briefwechsel mit Schuh erscheint daher uns wie ein Vorbot dieses sehnlich erwarteten Werkes.

Es sind gegen 200 Briefe, die von 1936 bis 1949 reichen und die, gewollt oder ungewollt, vielfachen Einblick in die Psyche des alten Komponisten geben. Wenn schon Strauss seinen Briefpartner zumeist

mit «Lieber Freund» anredet, so bleibt die Distanz zwischen dem gefeierten und verwöhnten Meister einer- und dem Kritiker anderseits stets gewahrt. Schuh muss sich sogar zweimal ausführlich und mit taktvoller Entschiedenheit gegen den Vorwurf wehren, er nehme die Neue Musik, die mit jener von Strauss wirklich nicht das geringste mehr zu schaffen hat, allzu ernst und propagiere sie zu sehr. Für Strauss hört nämlich abendländische Musik mit Richard Strauss aus. Was nachher kam, erfüllte ihn mit Misstrauen und Abscheu, und wer (wie Schuh) diese neuen und so ganz anders gearbeiteten Schöpfungen auch nur einer Betrachtung unterzog, die nicht einmal positive Resultate zu zeitigen brauchte, fiel bei Strauss in Ungnade. Willi Schuh muss bei ihm einen grossen Stein im Brett gehabt haben, dass es beide Male wieder zur Verstärkung kam.

Der vorliegende Briefwechsel liest sich für den Strauss-Freund wie ein Roman, in den auch der Krieg unheimlich hineinspielt. Die pessimistische Grundhaltung des alten Mannes wurde durch ihn nur noch verstärkt.

Heinz Weder: **Keller über Gotthelf.** Kandaber-Verlag, Bern.

Jedem Keller- und Gotthelf-Freund ist bekannt, wie «respektlos» der Zürcher seinen Kollegen aus dem Emmental kritisiert hat. Mag man sich dazu stellen, wie man will — die vier Rezensionen Kellers sind eine Fundgrube, enthalten manche durchaus richtige Einsicht und manch trübes Urteil. Keller selber nannte sie einmal «unüberlegt und flüchtig». Revidiert hat er jedoch nie, wenn er schon davon gesprochen hat. Seinen so ganz anderen Temperament war es verwehrt, Gotthelf im tiefsten zu verstehen. Dessen episches Vermögen war zwar für Keller ein Gegenstand der Bewunderung; manches imponierte ihm am Berner. Doch sind es zwei verschiedene Welten, die sich im dichterischen Werk jedes dieser Grossen dokumentieren. Und dazwischen klafft ein Abgrund.

Ivan Svitak: **Verbotene Horizonte.** (Prag zwischen zwei Wintern). Verlag Rombach & Co., Freiburg im Breisgau.

Dieser Band enthält brisante Vorträge, Aufsätze, Kommentare und Dokumente aus den verschiedenen Etappen des «Prager Frühlings 1968». Nicht von ungefähr richteten sich schon vor der Invasion die heftigsten sowjetischen Angriffe gegen Svitak, der beispielweise in einem offenen Brief an den Generalstaatsanwalt die erneute Untersuchung des Todes von Jan Masaryk gefordert hatte — Grund genug, die Herrscher im Kreml nervös zu machen und mit massiven Mitteln einzutreten.

Hanna Wildbolz: **Mensch und Stand im Werke Gottfried Kellers.** Verlag Paul Haupt, Bern.

Innerhalb der Arbeiten zu Gottfried Kellers Menschenbild fehlt bis jetzt eine systematische Untersuchung des Problemkreises «Mensch und Stand». Gerade weil Keller allzu einseitig als Dichter einerseits der Gemeinschaft, zumal der schweizerischen, andererseits des Bürgertums dargestellt wird, drängt sich eine kritische und differenzierende Analyse der Beziehungen seiner Gestalten zur Gesellschaft in ihrer ständischen Ordnung auf. Ins Zentrum zu rücken ist zunächst der Einzelne; sein Verhältnis zum Stand ist nicht vorauszusetzen, sondern als Problem zu ergründen. Dabei bleiben Gegenstand und Methode durchaus literaturgeschichtlich, das Soziale wird als Element des dichterischen Werks, nicht als blosses Material der Soziologie erfasst.

In der Art, wie sich Kellers Gestalten zum sozialen Bereich der Wirklichkeit verhalten, erschliesst sich ihr Wesen nach einer entscheidenden Richtung hin. So wird Kellers Menschenbild unter einem wesentlichen Aspekt deutlicher erhellt.

Zugleich ergibt sich eine begründete und nüancierte

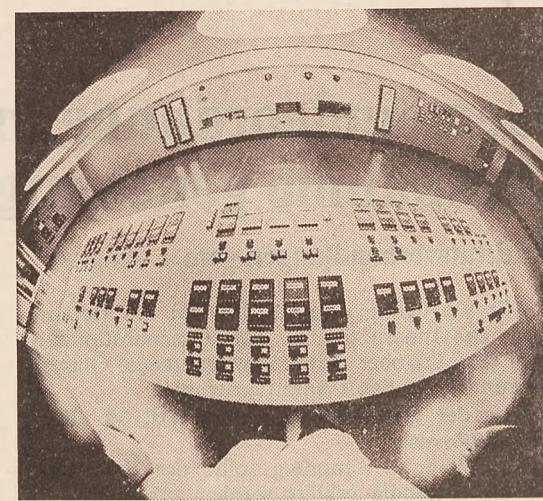
Darstellung der einzelnen Stände und ihres Gefüges insgesamt im Werk dieses «bürglerlichen» Dichters. Zwar steht das Bürgertum fraglos im Zentrum: einerseits in seiner historischen Entfaltung, soweit das Werk diese widerspiegelt, andererseits und gewichtiger als das Bürgertum, wie es Keller als Zeitgenosse erfährt und deutet. Dabei zeigt sich, wie komplex Kellers Verhältnis zum Bürgertum, seinem eigenen Stand, ist, wie kritisch und unberechnet er sich damit auseinandersetzt. Das gilt auch noch für seine Interpretation der Bürgerlichkeit als einer überzeitlichen Lebenshaltung. Beide Aspekte, historisches Bürgertum und überzeitliche Bürgerlichkeit, sind bisher, von einzelnen Ansätzen abgesehen, zu schematisch «positiv» dargestellt worden. Hier unvoreingenommen zu sehen, ist das Hauptziel dieser Arbeit.

Predrag M. Grujic: **Hegel und die Sowjetphilosophie der Gegenwart.** Zur materialistischen Dialektik. Dalp-Taschenbücher, Francke-Verlag, Bern.

Im Hintergrunde sowjetischer Weltpolitik, die bekanntlich nichts anderes denn Machtpolitik (Imperialismus) darstellt, steht die Philosophie Hegels (Marx war ein Schüler Hegels). Wer sich über diese hochwichtigen Zusammenhänge orientieren möchte, greife zu diesem Taschenbuch, das des Verfassers etwas umgeschriebene Dissertation beinhaltet. Letztlich sind hier «alle Formen der heutigen Lebensspannung impliziert», wie das Vorwort richtig vermerkt. Die Gedanken Grujics gründen vornehmlich auf der russischen philosophischen Literatur der Jahre 1947 bis 1965, die wichtiger ist, als mancher ahnunglose «Bourgeois» Westeuropas anzunehmen geneigt ist.

Meinrad Inglin: **Werner Amberg.** Die Geschichte seiner Jugend. Roman, Atlantis-Verlag, Zürich.

Das Werk Meinrad Inglin erlebt gegenwärtig eine eigentliche Renaissance. Der grosse Erfolg des kürzlich erschienenen Bandes mit Erzählungen beweist es. So kommt denn die vom Autor sorgfältig bearbeitete Neuauflage seines 1949 erschienenen Romans «Werner Amberg» gerade zur rechten Zeit. Aber nicht nur deshalb dürfte dies durch stark autobiographische Züge geprägte Geschichte eines vom Glück wenig begünstigten Knaben, dessen bescheidene Freuden und Erfolge immer wieder durch ein unbarmherziges Schicksal zerstört werden, viele Leser finden, sondern auch wegen der Aktualität des Themas: ein junger Mensch



Kommandoraum der Abwasserreinigungsanlage Aarau. Dieser wurde seinerzeit von der Firma Sprecher & Schuh AG, Aarau, erstellt. Ein Modell davon ist demnächst an der IFAT in München (Messe für Abwassertechnik) zu sehen. Auf unserem Bild ist im Vordergrund das Kommandopult sichtbar, im Hintergrund die Kommandotafel mit Blindschema.

(Photo: S. & S.)

findet sich in seiner Umwelt nicht zurecht und sucht allein seinen an Hindernissen reichen Weg. Er tut dies in stiller, aufdringlicher Weise, und die Schilderung dieser schwierigen Jugendjahre wird dank Meinrad Inglin subtiler Sprachkunst zu einem Meisterwerk, zu einem Klassiker unserer Schweizer Literatur, der zu Recht mit dem «Grünen Heinrich» verglichen werden darf. Wie bei Keller stösst der Leser immer wieder auf Stellen voller köstlichen Humors, etwa dort, wo der gescheiterte Gymnasiast sich als Kellner in Grandhotels der grossen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg betätigt. Aber auch die Naturschilderungen gehören, wie stets bei Inglin, zum Schönsten und Stärksten, das es in der deutschen Literatur gibt.

Aarau, den 5. August 1969

TODESANZEIGE

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass heute unsere treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Tante und Cousine

Ida Schweizer-Hofmann

nach langem Leiden im 60. Lebensjahr von uns geschieden ist.

Rolf und Silvia Hofmann-Heidenreich
Helg und Frank
Gisela und Ueli Schlumpf-Schweizer
Andreas und Ralph
Leo Taddei-Hofmann
und Anverwandte

Kremation in Aarau:
Donnerstag, den 7. August 1969, 14 Uhr in der kleinen Abdankungshalle.

Blumenspenden bitte im Krematorium abgeben.

5033 Buchs, den 4. August 1969

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschied meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Grossvaters, Bruders und Onkels

Fritz Richner-Wintsch

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolfer für die trostreichen Abschiedsworte. Ebenfalls herzlichen Dank Herrn Dr. Hauser sowie den Aerzten und dem Pflegepersonal des Kantonsspitals für ihre Betreuung.

Auch den beiden Musikgesellschaften von Buchs und Rohr für ihre ergreifenden Musikvorträge, dem Schreinermeisterverband, dem Veteranenbund und den Kameraden der ehemaligen Stabskompanie Ter Bat 181 sowie für die vielen Kranz-, Blumen- und Kartenspenden und allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die Trauerfamilien

Zürich und Schönenwerd, im August 1969

DANKSAGUNG

Für die Anteilnahme, die wir beim Hinschied unserer lieben Cousine und Tante

Louise Widmer

erfahren durften, danken wir von ganzem Herzen. Ebenfalls herzlich danken möchten wir Herrn Pfarrer Alfred Meyer für die trostreichen Abschiedsworte, Schwester Emma und den vielen Nachbarn für die gütige Hilfe.

Die Trauerfamilien

Küttigen, den 6. August 1969

DANKSAGUNG

Für die liebevolle Anteilnahme, die wir beim Hinschied meines lieben Gatten, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Gustav Fischer-Loosli

erfahren durften, danken wir herzlich. Vielen Dank Herrn Pfarrer Stettler für seine trostreichen Abschiedsworte. Besonderen Dank Herrn Dr. Zbinden sowie den Aerzten und dem Pflegepersonal des Kantonsspitals Zürich für ihre aufopfernde Betreuung. Die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, Kondolenzkarten und Ueberweisungen werden ebenfalls herzlich verdankt. Der Dank gilt auch allen Freunden und Bekannten, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die Trauerfamilie